

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

7. Reform im Zeichenunterricht

der Anhänger und Verteidiger des jetzigen Systems, die auf dem, was bisher gegolten, stehen bleiben wollen; damit, mit dem was historisch ist, mit Ueberlieferungen komme man aber heute nicht mehr weit. Kein Geringerer als Friedrich Nietzsche könne zur Begründung zitiert werden; er sagt in seinen „Unzeitgemäßen Betrachtungen“: Wir leben in einem solchen Uebermaß von Geschichte, daß man sagen müßte: „Laßt nicht die Toten die Lebendigen brechen, um leben zu können. Nicht Gerechtigkeit, nicht Gnade, das Leben gilt!“ Und weiter erklärt Nietzsche als Gegensatz des historischen, also als das, was wir bedürfen, das Unhistorische und das Ueberhistorische, ersteres die Kunst und Kraft, vergessen zu können, sich zu einem begrenzten Horizont einzuschließen, letzteres: die über der Historie stehende Wissenschaft. Nietzsche wirft nun die Frage auf: Wie erreichen wir solche Ziele? und erklärt, die Antwort habe schon das Delphische Orakel enthalten; indem die Griechen das „Erkenne Dich selbst“ befolgten, haben sie den Weg zum Vorbild aller kommenden Kultur gefunden; sie haben die echten Bedürfnisse erkannt und alle Scheinbedürfnisse absterben lassen. Wenn wir uns heute aber auf die wahren Bedürfnisse besinnen, so werde darin die Kenntnis des Lateinischen und Griechischen nicht vorkommen.

Reform im Zeichenunterricht.

Eine ebenso eigenartige wie interessante Ausstellung fand dieser Tage in der Mädchen-Volksschule des Hauptlehrers Herrn Dammeyer, Methfesselstraße 53, in Eimsbüttel-Hamburg statt. Diese Schule verfolgt nebst zwei anderen hiesigen Volksschulen seit einiger Zeit mit Genehmigung und finanzieller Unterstützung seitens der Oberschulbehörde das Ziel: den Weg der Stuhlmannschen Methode über das Netzzeichnen, das Zeichnen nach Wandtafeln und Holzklößen durch einen unmittelbarer zur körperlichen Auffassung führenden Weg mit anschaulicheren und daher für die Kinder interessanteren Zeichenobjekten, sog. Lebensformen, zu ersetzen. Dieser neue Weg sollte durch die im zweiten Stock und in der Turnhalle der genannten Volksschule hergerichtete Ausstellung vor Augen geführt und erläutert werden. Die ausgestellten Arbeiten bestanden aus den Erzeugnissen des gesamten Lehrganges, von den ersten Versuchen der Anfänger bis zu den zum Teil künstlerisch vollendeten Zeichnungen der Schüler der höheren Klassen. Sämtliche Zeichnungen sind von Anfang an nach natürlichen Objekten aus freier Hand mit Kreide, Kohle und Pinsel angefertigt. Zirkel, Maß, Bleistift und Gummi sind strenge verpönt. Die zu der Ausstellung besonders geladenen Besucher sprachen einstimmig ihre Bewunderung aus über die Vorzüglichkeit der neuen Methode, durch welche die Schüler von beengenden Fesseln befreit und von Anfang an in die Lage versetzt werden, aus sich selbst heraus frei und mit Denken und Empfinden zu schaffen und gleichzeitig höhere Freude an ihren Arbeiten zu haben. Veranlaßt wurde diese Ausstellung durch die Anwesenheit mehrerer Herren aus Berlin, nämlich der Professoren Franck, Mohn und Dr. Ballat des Oberregierungsrates Brandis und mehrerer hervorragender Zeichen-Zuspektoren. Zwei dieser Herren waren bereits im Jahre 1899 zum ersten Male in derselben Angelegenheit in Hamburg, und sie gewannen ein so lebhaftes Interesse für die damals von der Lehrervereinigung ins Leben gerufene Reform, daß sie der Oberschulbehörde gegenüber den Wunsch

äußerten, die weitere Entwicklung derselben ebenfalls kennen zu lernen. Außer der oben genannten Volksschule in Eimsbüttel werden die Herren aus Berlin noch die Volksschulen der Hauptlehrer Michaelsen und Friedrichsen, sowie die Realschule in der Seilerstraße und die Stiftungsschule von 1815 besuchen, in welchen die neue Methode ebenfalls bereits eingeführt ist. Das außerordentlich günstige Resultat hat die Oberschulbehörde, und unter deren Vertretern auch besonders Herrn Schulrat Mahraun, bereits veranlaßt, nochmals eine zweijährige Versuchszeit zur Weiterentwicklung der neuen Methode festzusetzen und die erforderlichen Kosten dazu zu bewilligen.

Zunftärzte, ehrbare Heiltalente und gemeine Kurpfuscher.

Wenn man heute irgend eine größere Tageszeitung in die Hand nimmt, so fallen einem im Annoncentheile gewöhnlich Anzeigen auf, wo sich Leute anbieten, die sich Naturheilärzte, Heilmagnetisireur Magnetopathen u. s. w. nennen und mit allerlei Anpreisungen und Dankschreiben den Glauben zu erwecken suchen, als könnten sie eine bestimmte Klasse von Krankheiten, oder gar alle Krankheiten heilen.

Der wirkliche Kenner und Fachmann muß sich fast schämen wenn er sieht, wie gering sein ehrbares Wollen und Können ist, gegenüber solchen überschwenglichen Behauptungen, man zweifelt und prüft und findet schließlich, genau besehen, daß sich die goldene Freiheit der Ausübung der Heilkunde eine heutelustige Schar von Betrügnern und Schwindlern zu Nutze machen die geradezu herausfordernd zur Aenderung des Gesetzes den Wunsch eingeben.

Längst schon haben die Aerztereine gegen dieses moderne Raubrittertum, das ganz besonders ihre Interessen berührt, Stellung genommen, aber leider mit einem traurigen Mißerfolge.

Dieses erklärt sich aus dem Vorurteile der Aerzte selber, die Jedem der sich mit Heilkunde praktisch, oder theoretisch befaßt, als Kurpfuscher zu brandmarken belieben. Wie ungerecht ein solches Vorgehen ist, beweisen die zahlreichen, von Aerzten denunzierten und von Gerichten freigesprochenen Naturheiler und Autodidakten, welche oft durch blinden Eifer der sogenannten Zünftigen, einem wahren Märtyrertum anheimfallen und mit unberechtigten Beschuldigungen verfolgt werden. (Butterbrot-Hildesheim, Kuhne-Leipzig). Selten werden aber jene raffinierten Betrüger getroffen, die Kurpfuscher im wahrsten Sinne des Wortes sind.

Wir betonen immer und immer wieder, die scharfen Grenzen welche die Aerzterwelt dadurch ziehen will, daß sie nur staatlich approbierte Aerzte als vollwertige Fachleute ansieht und jeden Nichtapprobierten, oder gar Nichtdiplomierten, als minderwertigen Krankenheiler, gar als Kurpfuscher bezeichnen, total unhaltbar sind; denn nicht nur die Geschichte, sondern auch das tägliche Leben beweist es, daß hervorragende Arbeiten und wissenschaftliche Leistungen, auch von Nichtapprobierten Leuten gemacht werden. Ja, es kann als feststehende Thatsache gelten, daß die bedeutendsten Entdeckungen oder Erfindungen und die gewaltigsten Schöpfungen, von sogenannten ungeschulten Fachleuten gemacht wurden.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ vom 9. März 1899 schreibt hierüber: „Pfuschen“ in das Handwerk galt von jeher als ein schreckliches Verbrechen, sowohl bei der Zunft, als auch beim Publikum. Ein Pfuscher war der Zn-